



Denkanstöße
zur
Sanierung



Seit der Markt es möglich macht, wird allenthalben mit Begeisterung saniert (rekonstruieren hieß das in DDR-deutsch unsinnigerweise, obwohl was damit gemeint war und ist, mit "wiederherstellen" oft wenig zu tun hat). Orientiert wird sich dabei meist an der verwirrenden Fülle des Angebots an Produkten und Serviceleistungen - die sich zum Teil aber nur scheinbar im Westen wirklich bewährt haben. Ein kritischerer Blick könnte Unsummen sparen, indem Überflüssiges oder irreparabler Unfug vermieden wird, damit die oft gute Absicht, nun endlich zu erhalten und zu verschönern nicht noch ins Gegenteil umschlägt.

Firmen suggerieren mit ausgewachsenem Geschäftssinn, daß substanzgerechte Sanierungen erheblich teurer würden als ihre Massenprodukte, und verkaufen dabei nicht selten selbst teure aber wirkungslose Wundermittel. Außerdem ist das Empfinden für echte bauliche Schönheit zwischen den ewigen grauen Bröckelfassaden und Betonwänden ziemlich verlorengegangen.

So kommt es, daß viele meinen, sie könnten auf **Fensterkreuze** verzichten, ohne zu merken, daß sie den Gesamtanblick des Hauses durch große gähnende Löcher übel verschandeln. Intakte alte **Ladenfronten** aus Holz, keine wie die andere, werden herausgerissen und durch Dutzendware aus Aluminium oder Plaste ersetzt. Das sieht modern und sauber aus und langweilig und überall gleich und immer mehr dasselbe. Zu den dazugehörigen Häusern passen sie meist gar nicht, im Extremfall steht das Haus nur noch auf umglasten Stelzen. Und im Westen fängt man inzwischen an, die alten verlorenen Schaufenster aufwendig nachzubauen.

Plastefenster genießen größte Beliebtheit, unverwüsthch, bequem, dicht,..., wie sie gepriesen werden. So dicht, daß sich der notwendige Feuchtigkeitsaustausch nach draußen sich durch das Mauerwerk statt durch die Fensterritzen abspielt und irgendwann fängt es dann an zu schimmeln und zu bröckeln. Wie lange Plastefenster wirklich halten, läßt sich kaum garantieren, es gibt sie noch gar nicht so lange. Gut gestrichenene Holzfenster haben ihre Haltbarkeit allemal länger bewiesen und doppelte wärmedämmende Verglasung ist auch bei ihnen kein Problem.

Bei Sanierungen unter denkmalpflegerischer Betreuung werden für den **Außenanstrich** Silicatfarben (auf Mineralbasis) verwendet; geeignet sind diese für jede Fassade, geeigneter als alle Kunststofffarben (Dispersionsfarben). Sie bilden nicht wie letztere eine Haut, die die Fassade glatt verklebt und bei späterem Neuanstrich abgebeizt werden muß (Sondermüll!), sondern lassen das Mauerwerk atmen und die lebendige Struktur des Putzes durchscheinen. Wenn der Anstrich nach Jahrzehnten durch Abrieb verdünnt und verblaßt ist, kann einfach übergestrichen werden, und bis dahin hat sich die anfängliche Mehrinvestition längst rentiert.

Ein lukratives Geschäft mit teilweise sehr fragwürdigem Nutzen bieten einige aufwendige Verfahren der **Mauerwerkstrockenlegung**. Seitliche Isolierungen des Fundamentes und der Kellerwände gegen Bodennässe und Absperrungen

gegen aufsteigende Feuchtigkeit sind durchaus sinnvoll, aber mehr oder weniger aufwendig, teure chemische Injektagen und Elektrolytverfahren helfen praktisch nichts. Dabei schadet etwas Wasser oft überhaupt nicht viel, solange es im Sockelbereich des Hauses verdunsten kann und nicht durch Fliesen oder andere äußere Isolationsschichten weiter im Mauerwerk nach oben getrieben wird. Unabhängige Gutachten müssen die Entscheidung bringen. Normaler Putz hält freilich an feuchtem und versalztem Mauerwerk schlecht, ein großporiger **Sanierputz** (Reinkalkputz) aber kann ein gut Teil Salze schlucken, läßt Feuchtigkeit nach außen und haftet dadurch problemlos.

Von Pilzen und **Schwamm** befallenes Holz bedeutet noch lange kein Todesurteil für ein Haus. Erhebliche Gefahr droht freilich durch den "echten Hauschwamm", der in jedem Fall gründlich entfernt werden muß; Pilze werden oft schon durch Trockenlegung unschädlich. Ein Fachgutachten sollte auch hier Grundlage aller Maßnahmen sein.

Dichte Wärmedämmungen der Außenwand (Polystyrol) können spürbare negative Auswirkungen auf das Raumklima haben, sollten also gründlich bedacht werden. Von der monotonen Häßlichkeit solcher Fassaden gar nicht zu reden.

Mit Computersteuerung gebrannte **Dachziegel**, verschmiert mit rotem Mörtel, ergeben einheitliche Flächen, die eher an künstliches Legoland als an bewohnte Häuser erinnern. Eine interessante Dachlandschaft lebt von der Formenvielfalt der Dächer und den Farbnuancen der einzelnen Ziegel.

Auf **Details** und Originalteile zu achten, Sorgfalt alter Arbeit schätzen zu können, ist nur noch wenig verbreitet. Dick überstrichenene Türklinken und Ornamente, weggeworfene Fensterknäufe, abgeschlagener Stuck sind hingegenommene Alltäglichkeiten. Dabei verdienen es viele dieser Teile, wenn sie nicht beschädigt sind, wiederverwendet und sogar hervorgehoben zu werden. Sie sind eben nicht einfach austauschbar und das Ersetzen durch moderne Industrieprodukte bedeutet häufig Wertverlust. Notwendige Sicherheitsschlösser brauchten nicht in alte Türen hineingebrochen zu werden, sie lassen sich auch weniger sichtbar anbringen.

Strenge Konservierung eines Ursprungszustandes ist so gut wie nie möglich, leugnet auch eine Geschichte des Bauwerkes mit immer neuen Wandlungen. Aber Kompromisse, die den Charakter und das Individuelle jedes Gebäudes lebendig halten, lassen sich immer finden. Statt dessen droht vielfach die Tristesse des Verfalls abgelöst zu werden von der gefühls- und gedankenlosen Einfachheit der Kunststoffsanierung - sie ist nicht modern und großzügig, sondern stumpf und rücksichtslos. Womit nichts gegen guten Neubau auch aus Glas und Stahl an geeigneter Stelle gesagt sein soll.

Halle hat durch sinnlosen Abriß und Verfall viel verloren; es verliert weiter durch unverständige Sanierung. Je älter ein Haus, desto dringender ist die gründliche Information über angemessene Schritte zu seiner Sanierung, desto lohnender schlägt sich diese Mühe aber auch im Ergebnis nieder.